

Information

KULTUR

6. NÖ ROSSWALLFAHRT

24. und 25. Juni 2017

Die Wallfahrt führt die Pferdefreunde auf der Strecke Kaltenberg – Königswiesen – Altmelon/St. Georgen am Walde – Gutenbrunn durch die malerische Landschaft des Mühlviertels und Waldviertels und das teilweise erstmals auf Wegen in Ober- und Niederösterreich, die sie nur im Rahmen dieser Niederösterreichischen Rosswallfahrt mit dem Pferd benutzen dürfen. Pferdefreunde hoch zu Ross oder mit dem Gespann aber auch Besucher bzw. Pilger ohne Pferd, die das Genießen der Natur mit G l a u b e n , Kultur, Traditionspflege und Geselligkeit verbinden wollen, können hier aus dem Vollen schöpfen.

Die 6. Niederösterreichische Rosswallfahrt im Jahr 2017 führt erstmals **bundesländerübergreifend** von **Oberösterreich** – 2016 hat die OÖ Landesausstellung „Mensch & Pferd, Kult und Leidenschaft“ mit beinahe 300.000 Besuchern in Stadl-Paura und Lambach stattgefunden – nach **Niederösterreich** – in die Region der NÖ Landesausstellung 2017: „Alles was recht ist“ im Schloss Pöggstall – statt. Die 6. NÖ Rosswallfahrt führt in einen der Orte der Waldviertel-Stationen der NÖ Landesausstellung 2017 – in den Wallfahrtsort Gutenbrunn im Pöggstaller Wald.

Das Pilgern findet zurzeit großen Zuspruch und liegt laut renommierten Zukunfts- und Tourismusforschern voll im Trend; u.a. sehen der Tourismus und die Wirtschaft darin für sich eine große Chance. Die Niederösterreichische Rosswallfahrt ist in dieser Form einzigartig in Österreich und will unter anderem auch das Miteinander der verschiedenen Interessensgemeinschaften des Reitens und Fahrens, der Gemeinden und Regionen, der Wirtschaft, der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd, des Tourismus, vielfältiger Kultureinrichtungen und anderer Interessensvertretungen zum Ausdruck bringen. Der Niederösterreichische Pferdesportverband (NOEPS) will mit seiner NÖ Rosswallfahrt einen Beitrag für die Pferdefreunde und seine Partner leisten sowie für die religiöse Traditionspflege und die Reit- und Fahrkultur. Zudem soll einer breiten Öffentlichkeit der Impuls zum Pilgern mit dem Pferd gegeben werden.

Pferderegion – Waldviertel und Mühlviertel

Mit dem Projekt „Pferdeparadies Waldviertler Hochland“ ist ein attraktives Wanderreitgebiet, unter anderem im Waldviertel, geschaffen worden. Dieses verbindet die angrenzenden Reitgebiete und schafft damit ein überregionales Reitwegenetz vom Mühlviertel über das Waldviertel und weiterführende Regionen.

Seit gut 25 Jahren ist das „Pferdereich Mühlviertler Alm“ österreichweit ein Inbegriff für das Wanderreiten und Wandergespannfahren. Ein fast unbegrenztes Reiterlebnis ermöglichen die mehr als 700 Kilometer Reitwege, die das Mühlviertel durchziehen. Und wohin der Weg auch führt, in angemessener Entfernung liegen Reiterhöfe oder Gastronomiebetriebe, wo Pferde untergestellt werden und den Wanderreitern/Wandergespannfahrern Speis und Trank kredenzt wird. Insgesamt 50 Reitbetriebe sorgen für einen unbeschwerten Reit- und Fahrurlaub.

Wallfahrtsregion – Waldviertel und Mühlviertel

Mit der 6. Niederösterreichischen Rosswallfahrt soll das Bewusstsein geweckt werden, dass das Mühlviertel und das Waldviertel bundesländerübergreifend als Wallfahrtsregion neu entdeckt und bekannt werden. In diesem Zusammenhang ist ein Logo im Jahr 2017 (siehe Plakat/Flyer 6. NÖ Rosswallfahrt) geschaffen worden, womit zur Steigerung des Bekanntheitsgrads der Wallfahrtskirchen beigetragen werden soll.

Der besondere Reiz, der meist überregional kaum bekannten Wallfahrtsorte liegt unter anderem darin, dass man an ihnen Stille und Ruhe abseits vom Alltagstrubel suchen kann. ... Es sind Gnadenorte, die auf Grund ihrer Geschichte vermitteln, dass hier Himmel und Erde in besonderer Weise zusammentreffen.

Die Gnadenorte Kaltenberg, Gutenbrunn, Altmelon/St. Georgen am Walde sowie der, wie es in der Fachsprache heißt, Gnadenort mit erloschenem Wallfahrtszuzug Königswiesen sind die Ziele der NÖ Rosswallfahrt im Jahr 2017. Mit der Beschreibung der einzelnen Gnadenorte – in der Reihenfolge des zeitlichen Ablaufs bei der 6. Niederösterreichischen Rosswallfahrt – soll den Gemeinden und ihren Wallfahrtsstätten die Reverenz erwiesen werden.

Kaltenberg

Der Ort liegt im Bezirk Freistadt auf einer Bergkuppe (886 m Seehöhe) im Mühlviertel und zählt zu den großen Marienwallfahrtsorten in Oberösterreich. Vor gut 100 Jahren wird der Wallfahrtsort als „Durch die wunderschöne Lage, weite Fernsicht über Berg und Tal und die stille Einsamkeit gleichsam dem Weltgetümmel entrückt, erhebt sich die liebliche **Pfarr- und Wallfahrtskirche ‚Maria Hilf‘**.“ beschrieben.

Die gotische Gnadenstatue der Mutter Maria mit Kind, die über 500 Jahre alt geschätzt wird, befindet sich im neugotischen Gnaden- und Hochaltar der Wallfahrts- und Pfarrkirche Mariä Heimsuchung von Kaltenberg auf der Mühlviertler Alm. Es ist durchaus üblich, dass in Gnadenorten Maria unter verschiedenen Titeln verehrt wird. In Kaltenberg ist das Patrozinium der Kirche ‚Mariä Heimsuchung‘ und die Pilger rufen die Gnadenmutter unter dem Namen ‚Maria Hilf‘ an.

Ca. 300 m nördlich von Kaltenberg befindet sich eine Ursprungskapelle. Dort befand sich in der früheren Zeit ein Bildstöckl mit einer Marienstatue. Laut Pfarrchronik pilgerten zu diesem Bildstöckl jedes Jahr zahlreiche Wallfahrer aus der Umgebung, wobei auch über mehrere Gebetserhörungen berichtet wird. Da die Marienstatue in diesem Bildstöckl der Witterung sehr ausgesetzt war, wurde sie angeblich in die Pfarrkirche Unterweißenbach (4 km entfernt) gebracht. Auf unerklärliche Weise soll sie jedoch immer wieder auf ihren Aufstellungsort nach Kaltenberg zurückgekehrt sein. Bei diesem Bildstöckl stand auch eine mehrere hundert Jahre alte Linde, die im Jahre 1963 bei einem Gewittersturm gestürzt wurde. Die Volkssage erzählt, dass einem Hirtenknaben an einem Lindenbaum unweit der jetzigen Kirche die Muttergottes erschienen sein soll. An diesem Platz befindet sich heute die „Ursprungskapelle“. Von Wunder (Heilungen), die der Gnadenmutter von Kaltenberg zugeschrieben werden, wird im Laufe der Jahrhunderte immer wieder berichtet; beispielsweise aus den Kriegsjahren 1941 und 1942.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wird vermerkt, dass in früheren Zeiten ein großer Wallfahrtszustrom insbesondere am 2. Juli (Mariä Heimsuchung), 15. August (Mariä Himmelfahrt) und am 8. September (Mariä Geburt) etwa 20 Prozessionen mit 2.000 Pilgern registriert wurde. In der heutigen Zeit ist nach wie vor, insbesondere in den Monaten Mai bis Oktober, ein starker Wallfahrtszuzug (Fußwallfahrten steigen stetig) zu verzeichnen. Der aktuelle Wallfahrtszuzug ist ein Indiz, dass Kaltenberg, das zudem wie kaum ein anderer Wallfahrtsort des Mühlviertels immer wieder in der österreichweiten und darüberhinausgehenden Wallfahrtsliteratur Eingang fand, bestimmt auch weiterhin zu den großen Gnadenorten Oberösterreichs zählen wird. Man kann auch treffend eine über 100 Jahre alte Formulierung als Brücke von der Geschichte bis in die Zukunft weisend heranziehen: „Unsere Liebe Frau ‚von der Hilfe‘ erwies sich denn auch ihren oberösterreichischen Kindern dankbar und die alten Chronisten berichten von etlichen sehr auffallenden und gut beglaubigten Heilungsfällen.“

Königswiesen

Königswiesen, die Blumeninsel des Mühlviertels genannt, liegt auf der Mühlviertler Alm in einer Seehöhe von 614 Metern im Bezirk Freistadt in Oberösterreich.

Eine Perle des Marktes ist die **Pfarrkirche "Mariä Himmelfahrt"** (Fest 15. August), die zudem auch als **Wallfahrtskirche "Maria Schleier"** bekannt ist. Sie ist ein spätgotischer, nicht einheitlicher Bau und zählt zu den bedeutendsten spätgotischen Bauten Österreichs. 1426 wurde begonnen, die von den Hussiten zerstörte Kirche größer aufzubauen. Es entstand das berühmte Schlingrippengewölbe, welches im Mittelschiff allein 480 Felder zeigt.

Der Sage nach, von der es zwei Fassungen gibt, soll nach der einen Fassung eine Königstochter vor der Vermählung mit dem ungeliebten Bräutigam geflüchtet sein und bei Bewohnern in Königswiesen Zuflucht gefunden haben. Dabei verlor sie ihren Schleier. An dieser Stelle ließ die Königstochter eine Kapelle erbauen; als Vorgängerin der späteren Wallfahrtskirche "Maria Schleier". Eine andere Version besagt, dass eine Königstochter nach dem Tod ihres Vaters vor ihrem Bruder fliehen musste, der sie zum Abfall vom christlichen Glauben zwingen wollte. Sie floh, kam in die Gegend des heutigen Königswiesens und verkündete den Bewohnern das Christentum. Die Königstochter ließ eine Holzkapelle errichten, die später durch einen Steinbau ersetzt wurde. Inzwischen bekehrte sich der Königssohn in seiner Heimat, suchte seine Schwester und fand auf einem Baum den kostbaren Schleier seiner Schwester und in der Folge auch sie. Als Dankbarkeit stiftete er das wertvolle Stoffstück der Gnadenstatue „Maria Schleier“. Darauf kehrten die beiden Königskinder in Frieden in ihre Heimat zurück. Obwohl kein Zusammenhang herzustellen ist, werden Gedanken an die Schleierlegende von Klosterneuburg (Gründungslegende des Stiftes Klosterneuburg durch Markgraf Leopold III.) wach.

In der Pfarrkirche Königswiesen ist die gotische Marienstatue mit Schleier auf dem neugotischen Hochaltar ein Zeugnis von einem einst bedeutenden regionalen Wallfahrtszuzug. Laut aktueller Auskunft der Marktgemeinde Königswiesen konnten einerseits keine Aufzeichnungen über eine Pilgertätigkeit im 20. Jahrhundert ausfindig gemacht werden und andererseits meint auch der Ortspfarrer, dass die Wallfahrten mit Kaiser Josef II. im ausgehenden 18. Jahrhundert geendet haben. In einer kurzen Notiz in einer Wallfahrtsliteratur Mitte des 20. Jahrhunderts wird jedoch vermerkt, dass der Wallfahrtszuzug als lokal und wohl als erloschen zu bezeichnen ist.

Der Zuspruch als **Wallfahrtskapelle Brombeerbründl zu Ehren der hl. Maria mit Kind** geht auf die Legende zurück, dass in der Gegend von Königswiesen ein Mann (nach anderer Version eine Frau), der schon fast blind war lebte. Im Traum erschien ihm die Muttergottes und sagte zu ihm "Weil du viel gebetet hast, will ich dir helfen. Geh' zum Brombeerbründl und wasch' dir dort die Augen!" Der Mann tat es, wurde wieder sehend und erbaute die Kapelle. Damit setzte das Pilgerwesen ein. Die Kapelle wurde im Laufe der Zeit baulich neu – zuletzt in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts - in der Nähe seines angestammten Platzes errichtet.

Brombeer-Kapelle oder Augenbründl sind weitere Namen für das kleine Gotteshaus, das noch immer das nächst der Kapelle gefasste Quellwasser in der Kapelle sprudeln lässt. Es wird in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts erwähnt, dass es einen bestehenden lokalen Wallfahrtszuzug gibt und die Heilquelle bei Augenleiden und Krätze aufgesucht wird.

Königswiesen ist heute ein Gnadenort mit erloschenem Wallfahrtszuzug; doch für die Zukunft soll, wie die Geschichte immer wieder lehrte, nicht ausgeschlossen werden, dass sich doch nicht wieder einmal Pilger einfinden werden. Mit der 6. NÖ Rosswallfahrt am 24. Juni 2017 wird nach vielen Jahrzehnten an die einstige Wallfahrtstradition angeknüpft.

Altmelon / St. Georgen am Walde

Altmelon liegt im Quellgebiet des Kleinen Kamps am Rande des Weinsbergerwaldes an der Grenze zu Oberösterreich des Bezirks Zwettl in Niederösterreich. Auf einer Seehöhe von 900 m präsentiert sich hier das Waldviertel mit seinen sanften Hügeln und weitläufigen Waldlandschaften besonders reizvoll.

St. Georgen am Walde ist in der Mühlviertler Alm an der Grenze zu Niederösterreich auf einer Seehöhe von 787 m gelegen. Der Ort im Mühlviertel ist flächenmäßig die größte Gemeinde im Bezirk Perg in Oberösterreich.

Die Wallfahrtskapelle „Zum Eisernen Bild“ zur Ehren der Heiligen Dreifaltigkeit (Fest am Dreifaltigkeitssonntag, das ist der Sonntag nach Pfingsten) im Stifter Forst an der Grenze von Oberösterreich und Niederösterreich gelegen, ist zum Großteil das Ziel von Pilgern aus dem Wald- und Mühlviertel. Am Dreifaltigkeitssonntag findet unter der Beteiligung von zahlreichen Menschen beider Regionen ein Kirtag beim Eisernen Bild statt. Die Gemeinden Altmelon und St. Georgen am Walde gestalten seit eh und je gemeinsam den Kirtag und sind auch sonst um die Wallfahrtskapelle bemüht. Die Kapelle wurde zuletzt im Jahre 2015 mit hohem und großteils freiwilligem Aufwand generalsaniert.

Das Gnadenbild hat einst ein Rauchfangkehrer auf Eisenblech malen lassen, da es ursprünglich zum Aufhängen auf einem Baum bestimmt gewesen war. Die Legende berichtet, dass der Rauchfangkehrer einst im Stifter Forst durch Schlechtwettereinbruch von der Finsternis überrascht wurde und vom Weg abkam. Er bildete sich nach geraumer Zeit ein den Weg wieder zu finden, stellte jedoch in der Waldesnacht fest, dass er sich heillos verirrt hat. Beim Einsetzen der Morgendämmerung suchte er wiederum den Weg, und er irrte den ganzen Tag umher und meinte schließlich, dass er im Kreis gegangen sei. Bei Einbruch der Dunkelheit brach er voller Verzweiflung nieder und dachte an seine Frau und Kinder. Er wusste nicht mehr ein und aus und kniete sich mit gefalteten Händen auf den Boden.

Auf einmal erschien ein Lichtschein, der Rauchfangkehrer glaubte sich zu täuschen, folgte diesem aber trotzdem, der ihm letztendlich den Weg nach Hause führte. Aus Dankbarkeit für die Errettung ließ er an jener Stelle, wo er glaubte, dass ihm das Licht erschienen war, ein eisernes Bild auf einem Baum anbringen. Nach Jahrzehnten wurde 1701 an der Stelle eine Kapelle errichtet und das Gnadenbild zur Heiligen Dreifaltigkeit wurde vom Baum in die Kapelle übertragen.

Die Wallfahrtskapelle „Zum eisernen Bild“ zählt zu den regional bekannten Gnadenorten, die jedoch von bundesländerübergreifender Bedeutung ist. Der Weiterentwicklung der Gründungslegende entsprechend, könnte die Gnadenkapelle zur Heiligen Dreifaltigkeit das Pilgerziel für Menschen sein, die auf der Suche nach ihrem persönlichen Lebensweg sind bzw. das Miteinander auf regionaler und überregionaler Ebene auf unterschiedlicher Art und Weise fördern wollen.

Gutenbrunn

Gutenbrunn liegt im südwestlichen Waldviertel des Bezirkes Zwettl in Niederösterreich am Ostrand des Weinsberger Waldes auf einer Seehöhe von 858 m.

1771 bis 1785 ließ Josef von Fürnberg das Schloß Gutenbrunn erbauen. 1791 erwarb Kaiser Franz I. das Gut mit Einkünften seines Privatvermögens und schloss es seiner Herrschaft Persenbeug an. Das Schloss Gutenbrunn zählte, bis zum Verkauf vor kurzem mit Persenbeug zum Familienbesitz der Habsburger.

Der Name des Ortes scheint 1556 als „Guettenprun“ erstmals auf. Der Name des Ortes bezieht sich auf eine Quelle, die zum Ziel vor allem von Wallfahrern wurde. Der jahrhundertealte Gnadenort mit seiner Quelle, unter anderem an der alten Pilgerroute vom westlichen Waldviertel nach Mariazell gelegen, hat in der Reformationszeit einen Niedergang erfahren, wurde jedoch in der Barockzeit aus dem Dornröschenschlaf wieder erweckt. Die Legende berichtet, dass eine Kuh einen Hirten zu einer Quelle führte, in deren Tiefen die stillende Maria zu sehen war. Der Hirt ließ daraufhin ein Marienbild auf einem Baum nächst der Quelle anbringen. Es wird berichtet, dass Kaiser Franz I. die eisenhaltige Quelle, der man immer schon Heilkräfte zugeschrieben hatte, mehrmals zur Kur aufsuchte. Das Quellwasser fand bei Pilgern Zuspruch bei Augenerkrankungen und Lähmungen.

Wie sehr das Pferd immer wieder mit Wallfahrtsorten in Verbindung steht wird auch in Gutenbrunn deutlich. Die Legende berichtet in der Zeit der Differenzen zwischen Protestantismus und katholischer Gegenreformation, dass ein evangelischer Adeliger beim Versuch des Zerstörens des Heiligtums von Gutenbrunn vom scheu gewordenen Pferd stürzte, er sich daraufhin besann und die Kapelle neben der Quelle in Stand setzte. Ob die Legendenbildung wirklich von lauterer Motiven getragen war sei dahingestellt.

1726 Bau einer Kapelle aus Stein (ersetzte eine Holzkapelle), 1770 Kapellenneubau, jetzige Gestalt um 1800 als Schlosskirche.

In der spätbarocken Saalkirche „Mariä Heimsuchung“ (Fest 2. Juli), der Wallfahrts- und Pfarrkirche zu Gutenbrunn, befindet sich auf dem Gnaden- und Hochaltar das Gnadenbild „Maria lactans“ (Darstellung: Maria stillt das Jesuskind). Bemerkenswert ist die Aufschrift am unteren Ende des Gnadenbildes „Maria gueten brun / in dem Pöggstaller Walth / Bey Jesu deinen Sohn / Daß alle gnad erhalth.“ Gutenbrunn gehörte ursprünglich zur Herrschaft Pöggstall und wurde erst 1782 von ihr abgetrennt.

Für das Gnadenbild von Gutenbrunn könnte als Vorbild möglicherweise eine Darstellung von Giovanni Battista Piazzetta, einer der angesehensten venezianischen Künstler des 18. Jahrhunderts, gedient haben.

Gegenwärtig erfreut sich der Wallfahrtsort des Zuspruchs an Pilgern, meist zu Fuß unterwegs, die ihn selbst oder als Station auf dem Weg zu einem anderen Gnadenort zum Ziel haben.

Allgemein wurden Wallfahrtsorte zur stillenden Gottesmutter überwiegend bei Kinderwunsch und Frauenerkrankungen aufgesucht. Es werden in den letzten Jahren, insbesondere ausgehend von Juristen und Mediziner, neue Zugänge zum Thema „Maria lactans“ (stillende Maria) eröffnet, die in dieser Darstellung ausgehend von Kunst und Geschichte ein Symbol für die Gegenwart und Zukunft für den Kinder- und Frauenschutz, des achtsamen Verhältnisses zwischen Kindern und Erwachsenen, des Gefühls für Geborgenheit, einer vom Herzen an Stelle von Härte geleiteten Gesellschaft, der Gewaltlosigkeit, der Friedfertigkeit und des medizinischen Wertes des Stillens sehen.

Gutenbrunn ist der bis dato einzig bekannte Wallfahrtsort im Waldviertel, in dem die stillende Muttergottes von Pilgern verehrt wird. – er wird immer von Aktualität sein!

Otto Kurt Knoll
Kulturreferent | NOEPS

Kultur und Pferd



Im Rahmen des Referates Kultur und Pferd, das 2004 im Niederösterreichischen Pferdesportverband (NOEPS) errichtet wurde – die erste diesbezügliche Einrichtung einer Landesorganisation des Österreichischen Pferdesportverbandes – soll der kulturelle Aspekt zum Thema Pferd sowie das spezifische Verständnis dessen gefördert werden.

Im Oberösterreichischen Pferdesportverband (OOEPS) erfolgte analog zum NOEPS im Jahr 2016 die Errichtung eines Referates Kultur und Pferd.

Über die rein sportliche Dimension hinaus – diese wird in Zusammenhang mit dem Thema Pferd im gängigen Sprachgebrauch ja in erster Linie assoziiert – soll in einer breiten Fächerung mit jenen Kulturbereichen der Dialog gesucht und gepflegt werden, die den Konnex zwischen Kultur und Pferd im engeren und weiteren Sinne aufzuzeigen bestrebt sind.

Angedacht ist, von der bäuerlichen Tradition und dem religiösen Brauchtum bis hin zu Bereichen der Kunstgeschichte und der zeitgenössischen Kunst identitätsstiftende und brauchtumsfördernde Initiativen zu ergreifen, die Altes und Neues reflektieren.

Die kulturelle Dimension des Pferdes ist zweifelsohne ein wesentlicher gesellschaftlicher und kulturgeschichtlicher Faktor.